

# Heimatkundliche Nachrichten aus dem Pfinztal und der Hardt

*Anton Machauer*

Das Steinkreuz neben der Pfarrkirche St. Philippus und Jakobus in Oberhausen erstrahlt in neuem Glanz. Mit Hilfe des Bildhauers Frank M. Werner, des Technischen Hilfswerks, das den notwendigen Gerüstbau erledigte, und drei Oberhausener Bürgern, die beherzt die Sanierung und Restaurierung in Angriff genommen hatten, ist aus dem alten Kreuz ein Blickfang geworden. Im Jahr 1874 war das Kreuz aus Buntsandstein damals genau in der Ortsmitte errichtet worden, wo heute der Marienbrunnen steht.

So wie alle großen Museen des Landes organisiert auch das Festungs- und Waffengeschichtliche Museum **Philippsburg** Sonderausstellungen, um Besucher anzulocken. Diesmal wurde das Thema „Optik im Wandel der Zeit“ gewählt.

Der aus dem Jahr 1884 stammende Wappenstein des „großherzoglichen Amtsgerichtes“ schmückt jetzt wieder den Vorraum des Gerichtssaales. Das Wappen wurde nach dem Ersten Weltkrieg als monarchistisches Symbol zusammen mit dem auf der Straßenseite angebrachten zweiten Stein (inzwischen restauriert und am alten Platz) herausgebrochen und sollte zerschlagen werden. Maurermeister Karl Vetter barg die beiden Relikte und versteckte sie. Erst in den sechziger Jahren wurde der Wert der historischen Buntsandsteine erkannt.

In einer gut 40-seitigen Broschüre ist unter dem Titel „Pfarrkirche St. Maria Philippsburg“ ein „Kleiner Kunstführer“ erschienen. Die Schrift, herausgegeben von den Heimatfreunden Ekkehard Zimmermann und Hans Wein, bietet Besuchern die Möglichkeit, im Nachhinein Gesehenes und Gehörtes noch einmal in Ruhe zu betrachten und nachzulesen, die Sehenswürdigkeiten dieser Kirche wie den barocken Hochaltar als Glanzstück der Innenausstattung zu würdigen. Die Veröffentlichung erfolgte mit Unterstützung des Philippsburger Heimatkreises und des Heimatgeschichtlichen Arbeitskreises „Club Rheingraf von Salm“.

Einen Kirchenführer über die katholische Kirche St. Vitus von **Rheinsheim** hat die Pfarrei erstellen und durch einen Fachverlag auflegen lassen. Der Führer gibt einen Überblick über Orts- und Kirchengeschichte und geht auch auf die Formenwelt und Ausstattung der Kirche ein. Rüdiger Herberger, für den Text verantwortlich, stellt in einem Kirchenrundgang die einzelnen Ausstattungsteile vor.

Das ehemals zugemauerte und nun freigelegte gotische Fenster im Chorraum der Klosterkirche **Waghäusel** soll neu gestaltet werden. Der Speyerer Künstler will in sechs Einzelfenstern Szenen aus dem Leben und Wirken Jesu darstellen, wie sie der neue, lichtreiche Rosenkranz zur Betrachtung vorlegt.

Über die Geschichte des Wallfahrtsorts Waghäusel kann sich der Leser des neu erschienenen Kirchenführers auf wenigen Seiten informieren. Sowohl die Textbeiträge, als auch die von Pater Robert Maria ausgewählten Fotos und Baupläne machen die Inhalte anschaulich.

Das Jugendzentrum „WaWiKi“ in **Wiesental** hat eine zweiwöchige, nachdenklich stimmende Ausstellung „Jugend unterm Hakenkreuz“ gestaltet. Es war eine mühevoll arbeitende Ausstellung, die großes Lob verdient, die sich Monika Firnkes mit ihrem Team, bestehend aus zehn Mädchen und Jungs, gemacht hat. Nichts wird verdrängt oder beschönigt, die Fakten kommen schonungslos auf den Tisch oder an die Wand. Das Thema hat zu einer intensiven Beschäftigung der Jugendlichen mit der braunen Diktatur zwischen 1933 und 1945 geführt.

Das Museum im Alten Rathaus in Wiesental bietet neben der Dauerausstellung von der Eiszeit bis zum Handwerk und der Landwirtschaft der letzten Jahre die zurzeit noch laufende Sonderausstellung „Zigarren von A bis Z“ und die besondere Attraktion „Friseursalon“.

Öde und leer war das Fachwerkhäuschen an der Kirrlacher StraÙ, später Unterdorfstraße, heute Wagbachstraße/Ecke Lerchenstraße, als der Heimatverein das Haus übernahm. Alte Möbel und Gegenstände wurden zusammengetragen, liebevoll hergerichtet und aufgebaut. Vor 20 Jahren – im April 1984 – wurde die Heimatstube erstmals für Besucher geöffnet.

Keineswegs als die sonst übliche Chronik eines Vereins und ganz ohne den Hintergrund eines epochalen Jubiläums präsentierte der 1862 begründete „Sängerbund“ Wiesental sein 252 Seiten umfassendes Buch „Sängerbund Wiesental – ein Gesangsverein schreibt Geschichte“ von Werner Schmidhuber. Entstanden ist nach dreijähriger intensiver Arbeit gleichermaßen ein lokalhistorisches Nachschlagewerk wie die spannende Vereinsgeschichte des „Sängerbund“ Wiesental.

Landschaftsschutzgebiet ist die Saalbachniederung bei **Hambrücken**, deren Bedeutung neue Infotafeln beschreiben. Die Geschichte der Wiesen geht bis ins 16. Jahrhundert zurück, als sich Landwirte dort mit Viehhaltung ihre Existenzgrundlage sicherten. 1989 wurde die Saalbachniederung als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen und umfasst heute rund 300 Hektar Mähwiesen.

Für eine Postkartenausstellung im Hambrücker Rathaus haben die Mitglieder des Heimatgeschichtlichen Arbeitskreises schon seit längerem Postkarten mit Hambrücker Motiven gesammelt und inzwischen schon über 70 verschiedene Ansichten zusammengetragen.

Über 40 Genealogen trafen sich zum zweiten Mal in Hambrücken, um sich auszutauschen und den aktuellen Stand ihrer umfangreichen Recherchen aufzuzeigen. Seit etwa zwei Jahren werden solche Zusammenkünfte als zwangslose Treffen in verschiedenen Ortschaften im ehemaligen Landkreis Bruchsal durchgeführt, wobei diesmal Willi Simianer vom heimatgeschichtlichen Arbeitskreis Hambrücken eingeladen hatte.

In einem virtuellen Rundgang durch den Ort – so haben die Organisatoren die Bilder aufgehängt – taucht der Besucher der Ausstellung „Streifzug durch das alte **Liedolsheim**“ in alte Zeiten ein. Die 50 Kunstwerke – von denen einige so perfekt sind, dass sie auf eine gewisse Distanz wie alte Fotografien wirken – werden nach Beendigung der Ausstellung in den Besitz der Gemeinde Dettenheim übergehen.

Der „Regelbau 32“ in **Rußheim** steht derzeit im Mittelpunkt des Interesses. Der Bunker aus dem zweiten Weltkrieg ist einer von drei erhaltenen Exemplaren und soll wieder zugänglich gemacht werden. Grundsätzlich sei man den Ideen der Bunkerforscher nicht abgeneigt und stehe einer weiteren Entwicklung einer zukünftigen Nutzung des Sanitätsbunkers offen gegenüber – so der Tenor im Rußheimer Ortschaftsrat.

Zu seinem Jubiläumsfest hat der Obst- und Gartenbauverein **Neudorf** eine Festschrift mit einer ausführlichen Chronik herausgegeben, die das Wirken des Vereins in diesen 100 Jahren eindrucksvoll widerspiegelt. Die Anfänge reichen demnach bis in das späte 19. Jahrhundert zurück. Da jedoch schriftliche Nachweise erst ab 1904 vorliegen, wurde dies als eigentliches Gründungsjahr proklamiert.

Auf etwas mehr als 70 Seiten hat Erich Nelson in „**Leopoldshafen** – Erinnerungen von Erich Nelson“ Erfahrungsberichte, Anekdoten und Erzählungen aus dem „alten“ Leopoldshafen, die alle aus den facettenreichen Erinnerungen des ortsbekanntesten Leopoldshafeners stammen, niedergeschrieben.

Bei Arbeiten für eine Warmluftheizung der evangelischen Pfarrkirche in **Eggenstein** fand sich in der südwestlichen Ecke des Langhauses in 40 bis 50 Zentimeter Tiefe eine Fundamentdecke, die noch älter ist als der um 1480 erbaute gotische Turm der Kirche. Die aufgefundenen Baureste wurden vom Landesdenkmalamt dokumentiert. Weitere Erkenntnisse wird die spätere Auswertung ergeben.

In neuen Farben und in neuem Glanze und als eine architektonische Perle, zeigt sich nach seiner Renovierung das alte Rathaus in Eggenstein. Bereits in den vergangenen Jahren hatten Wolfgang und Otti Knobloch viel Material zusammengetragen, das Haus mit Vorträgen und Ausstellungen erfüllt und zu einem anerkannt vorbildlichen Heimatmuseum gemacht.

Mit dem Abschluss der Sanierungsarbeiten wurde die neue Winterausstellung mit dem Thema „Diesseits von Afrika – das deutsche Afrikabild der vergangenen 100 Jahre“ eröffnet. Eine ausführliche Begleitschrift führt den Betrachter durch die Zeit der Entdeckung Afrikas, die Sklaverei und Sklavenhandel, die Ethnographie und Völkerschauen, die deutsche Kolonialmacht über viele andere Bereiche bis zum heutigen Afrika und fügt alles zu einem runden Bild von Afrika zusammen.

Das **Schloss Stutensee**, im Jahr 1749 gebaut, geht auf den Entwurf des Baumeisters Leopold Retty zurück, der auch einen Entwurf für die Karlsruher Residenz des Markgrafen gefertigt hat. Im Jahre 2004 wurde Rettys 300. Geburtstag gedacht.

Die Gruppe „Umwelt und Natur“ der Agenda-21-Arbeit in **Stutensee** hat im Mai 2005 beim Schloss Stutensee ihren „Naturerlebnispfad“ eröffnet. Auf elf Informationstafeln, die am Rundweg aufgestellt sind, sollen Spaziergängern und Wanderern die Besonderheiten der heimischen Natur rund um das Schloss erläutert werden. Eine kleine Schrift (Faltblatt) informiert über die Ziele und Absichten des Projekts und listet in kurzen Abrissen auf, was der Naturerlebnispfad im Detail bietet. Eine Skizze mit dem Areal um das Schloss zeigt den Verlauf des Weges sowie die verschiedenartige Nutzung der Landschaft auf.

Die lokale Agenda-21-Gruppe „Generationen“ hat eine Dokumentation über das Tabakjahr 2002/2003 erstellt und dabei nichts ausgelassen, was der Tabakbau an Kenntnissen und Arbeitseinsatz verlangt.

Das Interesse an der Geschichte des Tabakbaus in Stutensee ist so groß, dass die als Nr. 2 der Stutensee-Hefte erst kürzlich erschienene Publikation von Arnold Hauck bis auf wenige Restexemplare bereits vergriffen ist.

Die „Stutensee-Hefte“, die die Stadt **Stutensee** seit Herbst 2002 als Reihe herausgibt, beschäftigen sich mit historischen, sozialen, gesellschaftlichen und kulturellen Themen, die für die Stadtentwicklung bedeutend waren.

Nach „So ebbas“ und „Duwaggbreche in Stutensee“ ist 2004 mit 220 Seiten das dritte Heft, das eher ein Buch ist, mit dem Titel „Als unsere Kirche stehen blieb“ erschienen. Heinrich Joswig hat die Historie so betitelt, die sich mit dem verhee-

renden britischen Bombenangriff vom 2. Februar 1945 auf Staffort auseinander-setzt. In Zusammenarbeit mit der Agenda-21-Gruppe „Generationenübergreifende Projekte“ und durch Beiträge etlicher Zeitzeugen, die ihre Erinnerungen zu Protokoll gaben, ist ein einfühlsames Dokument entstanden, das die Zeit ungefähr ab 1930 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs beleuchtet.

Das Heimat- und Hugenottenmuseum in Stutensee-**Friedrichstal** hat sich der Darstellung der Geschichte der Hugenotten verschrieben, ihrem damaligen Leben in Frankreich und ihrer Ansiedlung in Friedrichstal einschließlich des Tabakanbaus. Es hat nun zur Ergänzung seiner Ausstellung eine evangelische Bibel in französischer Sprache erworben. Auf eine exakte Herkunfts- und Altersangabe der Bibel will man sich nicht festlegen. Der französische Text auf dem Titelblatt sagt aus – sinngemäß übersetzt – dass die Bibel im Jahr 1587 gedruckt wurde.

Der aus **Staffort** stammende und heute in Lörrach lebende Manfred Raupp, Professor für Management und Agrarmarketing, hat das erste Exemplar seines Werkes „Die Stafforter Geschlechter 1661 – 1975“ überreicht. Die Auswertung der historischen Daten des Dorfes Staffort ist mit diesem Buch noch lange nicht abgeschlossen erklärt der Autor. Er hoffe, das Sippenbuch bei der 900-Jahr-Feier im Jahr 2010 der Stafforter Bevölkerung präsentieren zu können.

Die Fertigstellung der **Kronauer** Ortschronik wird voraussichtlich erst gegen Ende des Jahrzehnts erfolgen. Doch Autor Prof. Dr. Konrad Dussel stellt in Absprache mit Bürgermeister Jürgen Heß heute schon ab und zu interessante Details der Öffentlichkeit zur Verfügung.

Seit drei Jahren arbeiten Josef Seitz und Niko Vurnik am Kronauer Ortsippenbuch. Was die beiden Hobby-Heimatforscher mit den Recherchen und dem Zusammenfügen in die Gegenwart holten, ist bemerkenswert. Es sei erstaunlich, wie viele Personen mit Anfragen an die alte Heimat nach ihren Vorfahren suchten, berichteten die beiden Autoren des Ortsippenbuchs. Die Arbeiten am Ortsippenbuch sollen bis zum Herbst 2005 abgeschlossen sein, sodass im Spätjahr der Druck des Buches erfolgen kann.

Fast 200 Seiten umfasst das Festbuch „100 Jahre TSG Kronau“. Oskar Zimmermann und Theo Bechtler sichteten zahllose Unterlagen wie Protokollbücher, Schriftstücke oder auch mündliche Notizen. Zurückgreifen konnten sie dabei auf die wahre Meisterleistung des verstorbenen Mitglieds Alfons Mächtel, der über einen langen Zeitraum hinweg bereits vor Jahren die Geschichte des Vereins recherchierte und zudem etliche Bilder sammelte.

Ein Ziel des 1980 gegründeten Heimatvereins **Karlsdorf** ist mit der Herausgabe des „Familienbuch Karlsdorf und Dettenheim“ erreicht worden. Autor Alois Riffel hat mit seinen Helfern in jahrelangen, unermüdlichen und manchmal geradezu kriminalistischen Recherchen unzählige Namen, Daten und Fakten zusammengetragen, die in dem 757 Seiten und mehr als 50 Fotos umfassenden Werk enthalten sind. Das Familienbuch entstand in Zusammenarbeit mit dem Verlag regionalkultur. Neben den Familiendaten bietet es Einblicke in die Geschichte von Alt-Dettenheim, Altenbürg und Karlsdorf.

Gleich zweier Ausstellungsthemen hat sich die Heimatforschung **Neuthard** in 2004 angenommen: Zum einen ist dies ein geschichtlicher Ortsrundgang, zum anderen geht es um Leute von Neuthard und berühmte Zeitgenossen auf dem hundert Jahre alten Neutharder Altarbild. Das im Jahre 1972 im Zuge der Kirchenreform und –renovation durch ein modernes Kunstwerk ersetzte Fresko ist anhand

der gebliebenen Fotografien erforscht worden. Der Maler hatte sich und seiner Familie ein Denkmal setzen wollen. Darüber hinaus hat er eine Vielzahl prominenter Zeitgenossen verewigt. Die Besonderheit für Neuthard ist die Abbildung einiger ortansässiger Bürger. Es ist gelungen, die Lebensdaten und Biografien der gemalten Persönlichkeiten herauszufinden und auch die bisher nicht bekannten Zeitgenossen zu identifizieren.

Das vom „Bürger- und Heimatverein Weingarten“ bestückte und betreute „Museum im Turm“ zeigte auch 2004 im Erdgeschoss eine neue Sonderausstellung. Von Robert Hill und Horst Bartholomä zusammengestellt, zeigte sie unter dem Titel „Das Leben unter dem Davidstern in Weingarten“ Zeugnisse und Dokumente über das jüdische Leben in Weingarten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Neben vielen Gegenständen des jüdischen Glaubens gab es auch viele Fotos anzuschauen.

„Terra Sigillata – versiegelte Erde“ ist der Titel der Sonderausstellung dieses Jahr. Im Mittelpunkt stehen Töpfereien und Ziegelarbeiten der Manufaktur „Vimna“, die einst von römischen Besatzern gegründet wurde. Tonscherben mit dem Stempel „Vimna“ wurden im äußeren Mauertal in Weingarten gefunden. Die Ausstellung zeigt Nachbildungen, die nach Originaltechniken mit Originalmustern hergestellt wurden.

„Kriegsende und Stunde null“: Das Ende des Zweiten Weltkriegs und die ersten Monate unter der Besatzung stehen 60 Jahre später erwartungsgemäß im Mittelpunkt der 22. Ausgabe der „Weingartener Heimatblätter“, die der Bürger- und Heimatverein Weingarten seit 1984 herausbringt. Im 40. Jahr des Vereinsgeschehens blickt Klaus Geggus auf die Arbeit des Bürger- und Heimatvereins, der 1965 gegründet wurde, zurück.

Das Rote Kreuz Weingarten hat zu seinem 75. Geburtstag eine Festschrift herausgegeben. Sie trägt die Grundsätze des Deutschen Roten Kreuzes im Titel, „Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Freiwilligkeit, Einheit und Unabhängigkeit: 75 Jahre Deutsches Rotes Kreuz Weingarten.“ 80 Seiten umfasst das Werk, an dem viele Autoren mitgeschrieben haben und das Bereitschaftsleiter Uwe Janke federführend zusammengestellt hat.

Als mitgliederstärkster Sportverein Weingartens – mit einem vielseitigen Angebot sowohl in vielen Sparten als auch für jeden Leistungsstand vom Breiten- bis zum Spitzensport, zeitgemäß und zukunftsorientiert – so präsentiert sich der Turn- und Sportverein 1880 Weingarten im 125. Jahr nach seiner Gründung. Auf insgesamt 102 Seiten stellt die jetzt erschienene Festschrift jede einzelne Abteilung vor, berichtet über die größten sportlichen Erfolge der Vergangenheit, präsentiert viele Fotos und vermittelt einen umfassenden, informativen und interessanten Einblick in die Tätigkeiten des TSV, schwerpunktmäßig in den vergangenen 30 bis 40 Jahren.

Aus Dankbarkeit für gutes Wasser wurden früher Brunnen und Quellen mit Girlanden, bunten Ostereiern und farbenprächtigen Bändern geschmückt. Dies ist ein Brauch, der zunehmend neu belebt wird, weil die Reinhaltung des Wassers im Laufe der Jahre ein akutes Problem geworden ist. Man versucht mit solchen Aktionen auf die Bedeutung des Wassers im täglichen Leben aufmerksam zu machen. Aus diesem Grund hat sich in **Jöhlingen** eine private Initiative dazu entschlossen, den Wendelinusbrunnen auf dem Jöhlinger Kirchplatz in den vergangenen zwei Jahren zu schmücken.

Autoren aus allen vier Ortsteilen haben sich an der zweiten Ausgabe der „Pfinztaler Heimatblätter“, die der Heimatverein **Pfinztal** herausgibt, beteiligt. Die Einweihung des „Bürgerhauses“, der sanierten Alten Schule in Söllingen, würdigt der Heimatverein mit einem Beitrag über das 1869 errichtete Gebäude und die angeschlossene „Schlabba-Hall“. Andere Beiträge widmen sich der Geschichte der Ortsteile, Menschen vergangener Tage, Brauchtum und Sagen oder anderen Zeugnissen der Heimatverbundenheit. Damit ist die Veröffentlichungsreihe mit der Erstausgabe der „Pfinztaler Heimatblätter“ und vier Bänden der „Söllinger Heimatblätter“ auf sechs Hefte angewachsen.

Mit den „Pfinztaler Heimatblättern 2004“ (Ausgabe Nummer 3) ist dem Herausgeber, dem Heimatverein Pfinztal, wiederum Bemerkenswertes gelungen. Auf 70 Seiten hat das Redaktionsteam einen breit gefächerten Inhalt zusammengetragen. Möglich war dies dank Mitarbeit und Engagement von immerhin 30 Autoren und vielen Fotos aus Privatbesitz. Sechs Themenbereiche kommen dieses Mal zu Wort und werden mit Fotos und Reproduktionen optisch bereichert.

„Ludwig Marum – Ein Sozialdemokrat jüdischer Herkunft und sein Aufstieg in der badischen Arbeiterbewegung 1882 bis 1919“ lautet der Titel der Dissertation der am Ludwig-Marum-Gymnasium unterrichtenden Lehrerin Monika Pohl aus Karlsruhe. Die Untersuchung über den späteren SPD-Politiker Dr. Ludwig Marum, der in der Zeit der Weimarer Republik Landtags- bzw. Richtstagsabgeordneter war und als „Schutzhaftinsasse“ im Konzentrationslager Kislau am 29. März 1934 von Nazi-Schergen ermordet wurde, ist jetzt als Band acht der Schriftenreihe des Stadtarchivs Karlsruhe im Info-Verlag erschienen.

In der Reihe „Häuser und Baugeschichte“ hat das Stadtarchiv Karlsruhe jetzt das Buch „Heimerziehung in Karlsruhe. Von der Waisenanstalt zum Kinder- und Jugendhilfezentrum“ herausgebracht. In dem 127 Seiten umfassenden Band zeichnet die Historikerin Katja Förster die letzten 150 Jahre städtischer Heimerziehung nach.

Ein besonderes Projekt hat die Schüler der 10a der Drais-Realschule mit ihrem Deutsch- und Geschichtslehrer Detlef Puhl auf die Beine gestellt. Sie hatten die Idee, den meist verschlossenen jüdischen Friedhof an der Kriegsstrasse-Ost Grab für Grab zu fotografieren, ins Internet zu stellen und damit für den Benutzer virtuell begehbar zu machen.

Ein wertvoller, unbezahlbarer Schatz von über 1500 Plänen herrschaftlicher und staatlicher Gebäude von Bruchsal und Umgebung, die – in Panzerschränken sicher verwahrt – nicht nur fast 300 Jahre, sondern auch das Bombeninferno des 1. März 1945 unbeschadet überstanden haben, wurden jetzt an Professor Dr. Konrad Krimm, Archivdirektor am Generallandearchiv **Karlsruhe**, übergeben.